

großem Fleiß die erreichbaren Äußerungen von und über de Gaulle in Beziehung zu Deutschland gesammelt, zusammengestellt und in den Zusammenhang mit der Forschungsliteratur gebracht. Doch streckenweise mag dem Leser der Text wie eine Sammlung von lauter „treffenden“ und „hellsichtigen“ Zitaten erscheinen, die nicht immer genug historisiert werden. Der Forschung wird ein wichtiges Hilfsmittel für die weitere Arbeit bereitgestellt. Der Rezensent hat nur einen Fehler zu berichten: Präsident des Staatsrates ist in Frankreich der Premierminister, Louis Joxe war sein Vizepräsident (S. 246).

Hans-Martin Moderow

Dokumente zur Deutschlandpolitik, hrsg. vom Bundesministerium des Innern unter Mitwirkung des Bundesarchivs: Deutsche Einheit. Sonderedition aus den Akten des Bundeskanzleramtes 1989/90, bearb. von Hanns Jürgen Küsters und Daniel Hofmann, Oldenbourg Verlag, München 1998, 1667 S.

Daß Regierungsakten vor Ablauf der gesetzlichen Sperrfrist freigegeben und veröffentlicht werden, kommt eher selten vor. Der damalige Innenminister Manfred Kanther erhofft sich in seinem Geleitwort von diesem Schritt ein besseres Verständnis gegenwärtiger Probleme der „inneren“ Wiedervereinigung, die wissenschaftlichen Leiter des Unternehmens, Klaus Hildebrand und Hans-Peter Schwarz, verweisen auf das Interesse der Öffentlichkeit, nach mehreren autobiographischen Berichten einzelner Akteure und verschiedenen einschlägigen Darstellungen und Dokumentationen über „eines der bedeu-

endsten Ereignisse der neuesten Geschichte“ auch „möglichst viele und möglichst wichtige Dokumente“ im Original und diese, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, ungekürzt kennenzulernen (S. 9). Was immer den „Kanzler der Einheit“ letztlich bewogen haben mochte, die Akten zu öffnen – die Zeitgeschichtsforschung kann von dieser Quellenedition nur profitieren, auch wenn es sich „nur“ um Materialien aus den Beständen des Bundeskanzleramtes handelt. Die Entscheidung für eine solche Fondsedition leuchtet aus arbeits- und zeitökonomischen Gründen ein, wenngleich man den generellen Verzicht auf die prinzipiell zugänglichen Akten der ehemaligen DDR, die möglicherweise manche Vorgänge in einem etwas anderen Licht gezeigt hätten, bedauern mag.

Die 430 Dokumente decken den Zeitraum vom Besuch des amerikanischen Präsidenten George Bush in der Bundesrepublik Ende Mai 1989 bis zum In-Kraft-Treten des Einigungsvertrags Ende September 1990 ab und spiegeln den innen- und außenpolitischen Entscheidungsprozeß sehr detailliert wider. Abgedruckt wurden – teilweise vertrauliche oder geheime – Gesprächsprotokolle, Briefe, Vertragsentwürfe, Vorlagen und Vermerke, ergänzt durch Angaben etwa zum jeweiligen Fundort, Verteiler und Geschäftsgang. Die Kommentierung beschränkt sich auf textkritische und sachbezogene Hinweise, u.a. auf die einschlägige Memoiren- und Fachliteratur. Als Einführung in die Edition dient Küsters' mehr als zweihundert Seiten umfassende und aktengestützte monographische Darstellung, in der die wichtigsten Akteure auf der nationalen und der internationalen Ebene kurz vorgestellt und die verschiedenen Etappen und Probleme des Ein-

gungsprozesses präzise und ausgewogen analysiert werden; leicht befremdlich wirken lediglich die Elogien auf Helmut Kohls engste Mitarbeiter und die allzu unkritische Übernahme der offiziellen Version, bei dem Vergleich Goebbels-Gorbatschow habe es sich um eine „mißverständliche Wiedergabe“ einer Äußerung des Bundeskanzlers gehandelt (S. 36). Ein Organisationsplan des Kanzleramts, ein hilfreiches biographisches Verzeichnis, ein Personen- und ein Sachregister – allerdings mit einem Stichwort „Marshallplan“, obwohl es meist nur um so genannte ERP-Kredite geht – runden den Band ab; bei soviel Benutzerfreundlichkeit fällt das Fehlen eines Literaturverzeichnisses umso mehr auf.

Welche Einsichten und Schlüsse erlaubt diese bemerkenswerte Edition? Zunächst einmal wird deutlich, daß selbst jene, die gerne von der „offenen deutschen Frage“ redeten, von den Ereignissen überrascht wurden. Nicht einmal nach dem „Tag X der Grenzöffnung“ im November 1989 verfügt die Bundesregierung über ein „politisch brauchbares Konzept“, wie Küsters zu Recht anmerkt: „Erst recht nicht gibt es für den Fall der bevorstehenden Wiedervereinigung irgendwelche Vorarbeiten, Ablaufpläne oder Krisenszenarien neueren Datums, auf die das Bundeskanzleramt zurückgreifen“ könnte (S. 59).

Pure Hilflosigkeit signalisierte auch der Versuch, die Probleme im Zusammenhang mit der Herstellung der wirtschaftlichen Einheit unter Rückgriff auf Ludwig Erhard und die Erfahrungen der Währungsreform von 1948 lösen zu wollen (S. 750). Unübersehbar ist jedoch, daß Kohl die Wiedervereinigung ziemlich schnell zur „Chefsache“ erklärte und

daß er die Dynamik der Entwicklung in der DDR geschickt zu nutzen verstand, um die skeptischen und zögernden Partner in Paris und London, vor allem aber die sowjetische Führung zum Einlenken zu bewegen; das wirtschaftliche Potential der Bundesrepublik fungierte dabei als wichtige „Machtwährung“. Unverständlich bleibt hingegen Kohls Taktiererei in der Frage der Oder-Neiße-Grenze. Wer wie er in diesem Zusammenhang in Kategorien des „Verzichts“ argumentiert, braucht sich über das Mißtrauen auf polnischer Seite jedenfalls nicht zu wundern. Keine *eindeutige* Auskunft geben die abgedruckten Quellen zu einer anderen, noch immer aktuellen Streitfrage: Immerhin hat es den Anschein, als habe weniger die sowjetische Seite als vielmehr die DDR-Regierung auf der Unantastbarkeit der sowjetischen Enteignungen zwischen 1945 und 1949 bestanden.

Eher en passant bestätigt die Edition übrigens vieles von dem, was seit der neuen Parteispendenaffäre über den Regierungsstil und das Politikverständnis Kohls geschrieben wurde: „Von seinen engsten Mitspielern erwartet er unbedingt Loyalität, Treue, Kameradschaft und in allererster Linie die Tugend der Diskretion“, schreibt Küsters in seiner Einführung (S. 22) – wer wollte ihm in diesem Punkt widersprechen? Auch daß der Kanzler häufig „verärgert“, „verstimmt“ oder „erzürnt“ war, wenn die Dinge nicht so liefen, wie er sich das vorstellte, paßt gut ins Bild: Diskussionsfreudigkeit und Toleranz gegenüber gegensätzlichen Ansichten zählten offensichtlich nicht zu Kohls Stärken.

Alles in allem also eine höchst aufschlußreiche und lesenswerte Quellenedition, die jedem empfohlen

sei, der sich „aus erster Hand“ mit dem Prozeß der deutschen Einheit beschäftigten und nebenbei noch etwas über das „System Kohl“ erfahren möchte. Den beiden Bearbeitern gebührt auf alle Fälle höchstes Lob.

Werner Bührer

Elçin Kürşat-Ahlers/ Dursun Tan/ Hans-Peter Waldhoff (Hrsg.), Globalisierung, Migration und Multikulturalität. Werden zwischenstaatliche Grenzen in innerstaatliche Demarkationslinien verwandelt? IKO-Verlag für interkulturelle Kommunikation, Frankfurt a. M. 1999, 274 S.

Der vorliegende Sammelband entstand aus der 2. Tagung der „Deutsch-Türkischen Vereinigung zum Sozial- und Geisteswissenschaftlichen Austausch“, die 1997 an der Universität Mersin (Türkei) stattfand. Beteiligt waren (mit zwei Ausnahmen) Wissenschaftler/innen der gastgebenden Universität Mersin, der Universität Ankara und der Universität Hannover. Die Herkunft und wissenschaftliche Verankerung der Autor/innen ist in diesem Fall besonders wichtig, da der Band einen „deutsch-türkischen Dialog“ (so die Herausgeber) darzustellen beansprucht. Die 17 Aufsätze (ohne Einleitung) sind in sechs Blöcke eingeteilt: Globalisierung, Migration, Multikulturalität, Interkulturalität, Nation und Schlußbetrachtung, wobei die Themen natürlich überlappen und die Zuordnung nicht immer eindeutig ist. Dem Thema Globalisierung nähern sich sowohl *Ingolf Ahlers* (Hannover) als auch *Baskin Oran* (Ankara) aus einer ideologiekritischen Perspektive. Für *Ahlers* ist Globalisierung eine neoliberale Wirt-

schaftsideologie (anknüpfend an *Alt Vater/Mahnkopf*¹), für *Oran* westlicher Imperialismus. Dagegen geht *Gökdemir* (Mersin) eher vom Begriff der „Glokalisierung“ (*Robertson*²) aus, ein Prozeß, der das Erstarken des islamischen Fundamentalismus zur Folge habe. Hier scheinen die Unterschiede in der Herangehensweise, wenn man dieselben räumlich zuordnen möchte, zwischen Ankara und Mersin größer zu sein als zwischen Ankara und Hannover. Im Abschnitt Migration analysiert und kritisiert *Dietrich Haensch* (Hannover) die EU-Mittelmeerpolitik aus politikwissenschaftlicher Perspektive. *Tahire Erman* und *Neslihan Turan* (Ankara) beschreiben Akkulturationsprozesse von Migrant/innen in Wien und Ankara und fördern erstaunliche Parallelen zu Tage. *Angela Moré* (Hannover) beschäftigt sich aus psychologischer Sicht mit Adoleszenzkonflikten türkischer Mädchen in Deutschland. *Nina Clara Tiesler* (Hannover) fragt nach der Rolle der Religion bei der Integration islamischer Einwanderer/innen in europäischen Staaten und kommt angesichts der oft emotional geführten öffentlichen Fundamentalismus-Diskussion zu sehr differenzierten Ergebnissen. Die Ansätze der einzelnen Autor/innen sind so unterschiedlich, daß sich die Ergebnisse schwer auf einen Nenner bringen lassen, was aber eher an fachspezifischen als deutsch-türkischen Unterschieden liegt. Der Abschnitt über Multikulturalität thematisiert die „Möglichkeiten und Grenzen“ (*Varol*) des Konzepts der multikulturellen Gesellschaft. Die Grenzen und Gefahren betonen *Muhtarrem Varol* und *Esmâ Durugönül* (beide Ankara), der die Gefahr der deutschen Diskussion vor allem in der Bekräftigung der Dichotomie deutsch/ausländisch sieht. *Ahmet*